

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleines und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich-Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 12. — 1914.

Weilburg, Donnerstag, den 15. Januar.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

I. J. 6175. II. Ag. Köln, den 18. Dezember 1913.

Dem Matthias Bach, geboren am 11. Juni 1881 zu Pohlbach, Kreis Wittlich, wohnhaft in Köln, Reinoldstraße Nr. 11, ist der von mir am 14. November 1913, Liste Nr. 3717 für Kraftwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine Klasse 2 ausgestellte Führerschein gestohlen worden.

Ich ersuche, nach dem Verbleibe des Führerscheines eingehende Nachforschungen anstellen, ihn im Ermittlungsfalle der damit betroffenen Person abnehmen und mir alsdann einreichen zu lassen.

Bach ist unter dem 12. d. Mts. ein Duplikat-Führerschein ausgestellt worden.

Der Regierungspräsident.
gez.: Steinmeister.

J. Nr. I. 7854. Weilburg, den 7. Januar 1914.

Abdruck erhalten die Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis und eventl. Beachtung.

Der königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

II. 314. Weilburg, den 13. Januar 1914.

Die Herren Bürgermeister

in Alhausen, Arfurt, Aulenhäusen, Bieffenbach, Edelsberg, Eckerhausen, Ernsthausen, Freienfels, Gaudernbach, Kirchhofen, Laimbach, Langheide, Löhnberg, Mengerskirchen, Merenberg, Münster, Obershausen, Odersbach, Schupbach, Selters, Steeden, Weinbach, Winkels, sowie Altkirchen, Laubuschbach und Oberleienbach werden hiermit an die sofortige Erledigung der Verfügung vom 19. Juli v. J. Nr. II. 4677 betr. Wassermessungen erinnert.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
L. v.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Regiment nimmt für Herbst 1914 noch Dreijährig-Freiwillige an. Junge Leute, die im Besitz des Meldezeichens sind, können sich am Montag und Donnerstag jeder Woche vormittags zwischen 9 und 10 Uhr auf dem Regiments-Dienstzimmer in Hofeismar melden.

Kommando.
des Dragoner-Regiments Freiherr von Manteuffel.
(Rhein.) Nr. 5.

Nichtamtlicher Teil.

Es wird Geld gesucht.

Finanzminister zu sein, ist heute eine wenig beneidenswerte Aufgabe in der ganzen Welt. In Paris besteht seit einem Jahre eine dauernde Regierungskrisis, die, genau genommen, eine Finanzministerkrisis ist. Es wird ein Genie gesucht, das für den darbenenden Staat neue Geldquellen erschließt, und dies Genie hat sich noch immer nicht finden wollen, weil auch im Rentier-Lande Frankreich die Kapitalien zusammenschürfen. Unsere deutschen Reichs- und Staats-Erzellenzen sind im Punkte der Heeresausgaben über den Berg fort, vorausgesetzt, daß der Wehr-Ertrag keine Minder-Einnahme ergibt; aber das Rätsel, die großen nötigen Anleihen prompt unterzubringen, haben auch sie noch nicht lösen können. Für die Geldlage spricht deutlich genug die Tatsache, daß große und gutsituierte Städte soeben neue Anleihen zu einem Kurse von unter 94 Prozent ausgegeben haben.

Das Reich und verschiedene Staaten geben in nächster Zeit neue Schatzscheine zu 4 Prozent mit 10-12jähriger Umlauffrist aus, deren Kurs erheblich unter Hundert sein wird. Und trotz dieser günstigen Chancen besteht die Sorge, ob die Anleihen voll gezeichnet werden. Denn die jetzt stattfindende Aufrechnung des Wehrbeitrages hat auf Unterlassungsfällen der deutschen Regierungen hingewiesen, die die Reichs- und Staatsanleihen in ihrer früheren Popularität gemindert haben. Es sind bekanntlich Millionen solcher Anleihen zu drei Prozent ausgegeben, die heute tief im Kurse stehen. Die Inhaber dieser Papiere haben dadurch viel Geld verloren, aber das Gesetz gestattet ihnen nicht, diesen Verlust beim Wehrbeitrag in Anrechnung zu bringen. Man hätte sie in etwas durch eine Zinsen-Erhöhung schadlos halten können, auch das ist unterblieben.

Die Reichs- und Staatsanleihen sind unbedingt sicher in den Zinsen, aber nicht im Kursstand, also in der Kapitalshöhe. Wer dem Geldbedürfnis des Vaterlandes Rechnung trägt, ist ein Patriot, aber wenn er kein reicher Mann ist, so muß er mit der Möglichkeit, einmal die Papiere verkaufen zu müssen, rechnen, und er will dann doch keinen Verlust haben. Heute haben wir solche Fälle von Verlust und bei den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen und den Arztemöglichkeiten aller Art werden diese Möglichkeiten

nicht so bald verschwinden. Gewerbliche Autoritäten glauben an keinen baldigen Aufschwung der Konjunktur, sie erklären den augenblicklich gewachsenen Export nach dem Auslande sehr treffend mit den niedrigen Preisen der im letzten Jahre stattgehabten Überproduktion, bei denen nichts zu verdienen ist. Der sinkende Unternehmer-Verdienst führt immer mehr Arbeiterinnen und billige arbeitende Ausland-Arbeiter zur Industrie und kennzeichnet damit die tatsächlichen Verhältnisse, von deren Tiefstand nur wenige gewerbliche Zweisege eine Ausnahme machen. Und das private Publikum muß sich infolge der gemachten Ausgaben für den Lebensaufwand ebenfalls einschränken.

Das zur direkten Besteuerung gelangende Gesamteinkommen ist hoch, allein in Preußen betrug es im letzten Jahre 17 253 Millionen Mark, das sind gegen das Vorjahr 1122 Millionen Mark mehr. Aber alle Ausgaben sind gestiegen, es bleibt nicht viel übrig. Wenn ein vermögendes Ehepaar auch nur einen Sohn und eine Tochter hat, den ersten studieren, die zweite eine standesgemäße Portie machen lassen will, so kostet das erheblich Geld. Und im Verhältnis steht es so überall. Da kann bei neuen Anleihen der Hinweis nicht unterdrückt werden, daß eine Sicherung gegen Verlust notwendig ist.

Der deutsche Offizier.

Als der Reichstag die letzte große Militärvorlage unter der Regierung des alten Kaisers beriet, fiel das unvergessene Wort: „Die fremden Staaten können uns alles nachmachen, nur nicht den deutschen Offizier!“ Und gegen diese stolze Behauptung ward nirgendwo ein Widerspruch laut, selbst nicht in Paris, man gab die Wahrheit zu. Jetzt, nach 26 Jahren, kommt aus Anlaß des Straßburger Freischußes des Obersten von Reutter ein Spektakel und eine Kritik des deutschen Offizierskorps in ausländischen Blättern zu Tage, der beweist, daß die Verfasser der Artikel von Deutschland und seinen Offizieren nicht viel wissen, bezüglich der eigenen Verhältnisse aber alles vergessen haben. Es scheint wirklich ein Gesetz für unsere Gegner im Ausland zu sein, jede Kleinigkeit, die in der deutschen Armee geschah, hervorzuheben, alle heimischen und unliebsamen Vorkommnisse aber auf sich beruhen zu lassen.

Wie haben die radikalen Organe in Paris über die Faltung des Militärs bei den Winger-Unruhen, bei der Sabotage der Bahnangestellten gelacht, obwohl sich die Soldaten wiederholt nicht anders helfen konnten, als indem sie von der Waffe Gebrauch machten! Die bürgerlichen Blätter gingen meist stillschweigend darüber weg, während sich die Offiziere darüber beschwerten, was sie sich alles von den „Pariser Advokaten“ gefallen lassen mußten. In England kam es bei den Ausstands-Erawallen der letzten Jahre ebenfalls zu Zusammenstößen zwischen Militär und Volksmenge, aber auch dort taten die Zeitungen diese Dinge als nebensächlich ab. Jedenfalls hat dort niemand ernsthaft die Verletzung eines Offiziers in den Anklagezustand gefordert.

Das sind Tatsachen, die beweisen, wie wenig Gerechtigkeit im Ausland heute gegenüber allen deutschen Angelegenheiten besteht. Hingegen ist den Cassenjungen-Eitrichen in Zabern womöglich noch das Wort geredet, und wenn den Leuten dort der Übermut wiederum zu Kopf steigt, so ist das nicht zu verwundern. Aber die bekannte Äußerung des Leutnants von Forstner ist so viel herumgesprochen worden, daß es nachgerade mehr wie reichlich geworden ist. Wenn jedes unbedachte Wort eines Menschen einem peinlichen Verfahren unterstellt werden sollte, dann gäbe es schwerlich in der ganzen Welt noch viele unbefragte Menschen. Wer Soldat gewesen ist, der weiß, wie sehr sich die Offiziere, auch solche, die streng im Dienste genannt wurden, ihrer Leute angenommen haben, und gerade die Pariser und Londoner Zeitungen könnten einmal prüfen, ob die Beziehungen zwischen Offizieren und Mannschaften in ihren Truppenteilen über alle Kritik erhaben sind.

Politische Rundschau.

Aus Anlaß des 200jährigen Bestehens des Kadettenkorps Preußens im Jahre 1917 soll eine Jubiläumsgabe für bedürftige Kadetten errichtet werden. Die für diese Zwecke beim Kadettenkorps bereits vorhandenen Einnahmen und Fonds reichen bei weitem nicht aus. Die Not ist größer, als man denkt. Aber ein Viertel aller Kadetten sind Waisen, viele Kadetten-Eltern leben in äußerst bedrückten Verhältnissen.

Die Münchener Aktienbrauereien hatten im Jahre 1912-13, wie in den „Münch. N. N.“ ausgeführt wird, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Absatz konnte wegen der störenden Bunttätigkeit, der allgemeinen Verteuerung der Lebenshaltung und der schlechten Witterung im Sommer im allgemeinen nicht ganz auf der Vorjahreshöhe gehalten werden und wies Rückgänge bis zu 6 Proz. auf. Trotzdem haben die Brauereien ihre leistungsfähigen Dividenden aufrecht erhalten können.

Russisches Neujahr. Während die übrige Kulturwelt nach dem von Papst Gregor 13. im Jahre 1582 verbesserten Kalender, der alle 400 Jahre einen Schalttag ausläßt, rechnet, benutzt Rußland noch den alten Julianischen, von

Cajus Julius Cäsar begründeten Kalender und ist der übrigen Welt in seiner Zeiteinteilung daher gegenwärtig um 13 Tage zurück. Die Aufnahme des Gregorianischen Kalenders ist auch im Zarenreiche nur noch eine Frage der Zeit, gleichwohl begeht man dort auch heute erst jetzt das Neujahrsfest, von dem wie alljährlich ein großer Orbenstegen ausgeht. Leider herrscht auch in diesem Jahre wieder, wie fast alljährlich, in mehreren Distrikten des ausgedehnten Landes, namentlich im Kaukasusgebiet, große Hungersnot. Da infolge des trockenen Sommers die Getreideernte fast vollständig vernichtet wurde, stehen die Landbewohner amtlicher Feststellung zufolge vor dem Hungertode. Bei der großen und bekannten Mißwirtschaft darf man auch nicht einmal von der jetzt endlich in Angriff genommenen staatlichen Hilfsaktion eine allgemeine Binderung des Notstandes erhoffen. Die gesammelten Gelder bleiben zum großen Teil an den Händen diebischer Beamten kleben.

Von dem Segen der körperlichen Arbeit im Freien, die den Stoffwechsel anregt, das Blut leichter durch die Adern treibt, guten Appetit und gesunden Schlaf mit sich bringt, sind heutzutage nicht nur die Mediziner überzeugt; jeder Urteilsfähige begreift die gesundheitlichen Vorteile, die eine alle Organe und Muskeln des Körpers anspannende Tätigkeit in frischer Luft zur Folge hat. Wenn jetzt von unserem Kaiser berichtet wurde, der Monarch zerägte im Park von Sanssouci zu Potsdam Bäume und Äste und gerpalle mit wuchtigen Beisteben schwere Kloben, daß die Splitter und Spähne nur so fliegen, so wird jeder den hohen Herrn beglückwünschen, daß er sich trotz der großen, aber auf ganz anderen Gebieten gelegenen Ansprüche, die jeder Tag an ihn stellt, so rüstige Körperkraft bewahrt hat, und daß er, sie zu stählen und zu erhöhen, keine Anstrengung scheut. Abgesehen liegt auch der Kaiser von Rußland, der ein ähnlich arbeitsames und einfaches Leben führt wie der Deutsche Kaiser, gerade das Sagen und Zerkleinern von Baumstämmen und liegt zu diesem robusten Sport gern den Thronfolger Alexis heran, an dem er mit rührender Liebe hängt.

Gegen die preussische Herrenhausdebatte will die zweite bayerische Kammer protestieren. Den Antrag des Grafen York von Wartenburg und die Erklärungen des Reichskanzlers und preussischen Ministerpräsidenten dazu betrachtet man als einen unberechtigten Vorstoß gegen den Reichstag und gegen das demokratisch empfindende Süddeutschland. Wie es heißt, wird der Ministerpräsident Graf Hertling in der Verhandlung das Wort ergreifen und die Stellungnahme der bayerischen Regierung darlegen.

Abchied von Danzig. Die deutsche Kronprinzessin und die vier kronprinzlichen Söhne verlassen heute Donnerstag Danzig-Danzig. Bei einem Abschiedsmahl, das die Damen des 1. Leibhusarenregiments gaben, wurde der Kronprinzessin ein von den Damen gestiftetes goldenes Kettenarmband mit dem Regimentsabzeichen überreicht. Die vier Söhne des Kronprinzen stellten dem kommandierenden General v. Madensen einen einstündigen Besuch ab.

Admiral Graf Ito, der japanische Admiral, der im Kriege gegen China daselbe war, was Admiral Togo im russischen Kriege und in der Seeschlacht von Tsushima gewesen ist, starb soeben in Tokio mehr als 70 Jahre alt.

Paris ist gegenwärtig das Stelldichein der englischen Minister. Nach dem Marineminister Churchill, der sich von seinem Pariser Kollegen eingehende Mitteilungen über das französische Flottenprogramm machen ließ, waren Ministerpräsident Asquith und Schatzkanzler Lloyd George gleichzeitig in der französischen Hauptstadt. Sie lassen ihre Anwesenheit dort zwar mit privaten Angelegenheiten begründen, können aber und wollen vielleicht auch garnicht damit den Eindruck zerstören, daß die Besuche ernst, politischen Besprechungen gelten. Englands dreifachfreundliche Haltung in der Balkanfrage und seine Flottenrüstungen haben an der Seine Verstimmung erregt, die zu beiseiten selbst der reiselustige Premierminister Asquith eine Winterfahrt nicht gescheut hat. Auch Rußland gegenüber möchte Frankreich mit positiven Ergebnissen seines herzlichen Einvernehmens mit England aufwarten, zumal das russisch-französische Bündnis während der jüngsten Monate besonders schweren Belastungsproben ausgesetzt war.

Die Besprechung im Salonwagen. Da der Premierminister Asquith in Paris nur kurzen Aufenthalt hatte, so begleitete ihn sein französischer Kollege Doumergue auf der Fahrt nach Südfrankreich und hatte im Eisenbahnwagen noch eifrige Besprechungen mit ihm. Bei den Besprechungen handelt es sich namentlich um eine genaue Feststellung der französischen Seerüstungen, da England demgemäß sein eigenes Marinebudget einrichten will. Der französische Marineminister Monis verlangt nicht nur für Toulon und Brest, sondern auch für die Häfen der atlantischen Küsten wichtige Neuerungen. Das gilt nicht nur für Cherbourg und Brest, sondern für andere atlantische Häfen, an deren direkte Verwendung für Kriegszwecke (Geschwaderhofsien) erst jetzt, und wie es laut „Tag“ heißt, auf englische Anregung, gedacht wird. Es würde sich um eine für den Ernstfall in Aussicht genommene Errichtung von Flottenstützpunkten handeln zur Erleichterung des Zusammenwirkens gleichzeitig im Mittelmeer und im Ozean operierender Geschwader.

Deutscher Reichstag.

190. Sitzung vom 14. Januar.

1 Uhr 15 Min. Präsident **Kämpf** erklärt vor Eintritt in die S. D.: Nach dem jetzt vorliegenden stenographischen Bericht hat in der Sitzung des Herrenhauses vom 10. Januar ein Mitglied des letzteren gesagt, daß die Art, wie der Wehrbeitrag aufgenommen wurde, darauf schließen ließe, daß die nationale Gesinnung überall im Anwachsen begriffen sei, daß aber die berufene Vertretung des deutschen Volkes jene Gesinnung, die in der Wählerschaft lebendig war, habe vermissen lassen. (Zurufe links: Unerhört!) — Ich erkenne selbstverständlich den Landtagen der einzelnen Bundesstaaten das Recht zu, Kritik an dem Verhalten des Reichstags zu üben, ebenso wie der Reichstag dieses Recht gegenüber den Landtagen der einzelnen Bundesstaaten für sich in Anspruch nimmt. Wenn aber dem Reichstag der Vorwurf gemacht wird, daß er die nationale Gesinnung habe vermissen lassen, so liegt hierin, namentlich auch angesichts der Tatsache, daß das Gesetz über den Wehrbeitrag vom Reichstag mit überwältigender Majorität angenommen worden ist, eine Verleumdung des Reichstags, (Lebhafte Zustimmung im Ztr. und links), die ich von dieser Stelle aus mit aller Entschiedenheit zurückweise. (Erneute lebhafteste Zustimmung im Ztr. und links.)

Es folgen **Petitionen**. Verschiedene gewerkschaftliche Organisationen verlangen weitere Schutzbestimmungen für die Arbeiter in der Schwerindustrie sowie gesetzliche Regelung der Arbeitszeit. Die Kommission beantragt Überweisung zur Berücksichtigung, soweit sie Verletzung der Arbeitszeit, Regelung der Überstunden, Verbot der Nachtarbeit für jugendliche und der Frauenarbeit, Verschärfung der Betriebskontrolle, größeren Gesundheitsschutz und Befestigung der Unsicherheit der Entlohnung verlangen. Die Konfessionen beantragen Überweisung dieser Wünsche nur zur Erwägung.

Abg. Spiegel (Soz.) führt aus, die Arbeit in den Hüttenwerken sei infolge technischer Umwälzungen außerordentlich erschwert worden, die Arbeiter würden in unerhörter Weise ausgenutzt und mühten bei Gluthitze und Zugwind schwerste Arbeit leisten. Dabei entfielen auf jeden Arbeiter durchschnittlich 126 Überstunden. Die Betriebsunfälle nehmen bei der jetzt herrschenden Arbeitsweise fortgesetzt zu. Die Schutzvorrichtungen sind nur dann in Ordnung, wenn das Werk hohen Besuch erhält. **Abg. Giesberts (Ztr.)**: Die Verhältnisse der Hüttenarbeiter müssen verbessert werden. Ohne den Achtstundentag geht es nicht mehr. Die amtlich geführten Überarbeitslisten stimmen mit den Tatsachen leider nicht überein. Die Regierung sollte mit der Organisation direkt verhandeln.

Abg. Böttger (nl.): Mißstände mancher Art sind vorhanden und müssen abgestellt werden. Die Beschwerden der Interessenten sind natürlich immer einseitig, aber sie enthalten auch manches Beachtenswerte. Beide Teile müssen gehört werden. Mit dem System der Sicherheitsmänner hat man gute Erfahrungen nicht gemacht. Es ist zum Zeitpunkt der politischen Agitation gemacht worden. Das System der Entlohnung hat sich im allgemeinen bewährt. Zweifellos muß die Arbeitszeit so eingerichtet werden, daß die Arbeitskraft nicht vorzeitig vermindert wird, und daß die Arbeiter Zeit und Muße haben, sich am kulturellen, religiösen, politischen und Familienleben zu beteiligen. Eine Statistik der Überstunden wäre erwünscht. Sie werden oft durch äußere Umstände veranlaßt, an denen die Industrie keine Schuld hat. Es wäre ein gefährliches Experiment, den Gewerbeaufsichtsbeamten strafpolizeiliche Befugnisse zu geben. Die Fortführung der Sozialpolitik in der Eisenindustrie muß für die Arbeiter, nicht gegen sie geschehen.

Abg. von Graefe (konf.): Wenn wir die Petitionen nur zur Erwägung überweisen wollen, so geschieht das nicht etwa aus geringerem Wohlwollen für die Arbeiter. Aber selbst der Staatssekretär hat anerkannt, daß in letzter Zeit starke Eingriffe in das wirtschaftliche Leben erfolgt sind, die sich besser nicht wiederholen sollten.

Nach kurzen Ausführungen der **Abgg. Sosinski (Pole)**, **Windel (Voltr.)**, **Haberland (Soz.)** und **Burckhardt (W. Bg.)** wurden die Interpellationen zur Berücksichtigung überwiesen. Donnerstag 1 Uhr: Zabern-Interpellation, Sonntagsruhe. Schluß nach 6 Uhr.

Reichstagskommissionen.

In der **Budgetkommission** stellte der Staatssekretär, nachdem die geforderten 110 000 Mark für Ausdehnung des weitertelegraphischen Dienstes bewilligt worden waren, die baldige Einbringung eines Gesetzentwurfs über die Dampfer-subsidienten nach Ostasien und Australien in Aussicht. Die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften wird erhöht werden, Familien, von

denen bereits drei Söhne ihrer Dienstpflicht genügt haben, erhalten eine Entschädigung. Der Mehraufwand wird hierfür im ganzen auf 7,5 Millionen Mark festgesetzt. Die Bezugsberechtigten haben keine Vermählungen; die Regelung erfolgt durch die Behörden mit möglicher Verschonung. Ein Regierungsvertreter teilt mit, daß ein Gesetzentwurf über das Luftfahrrecht vorbereitet wird. Die Beschlussfassung über ein Reichsarchiv wurde ausgesetzt, da keine Einigung darüber erzielt werden konnte, ob das Reichsarchiv in einem einem Reichsbeamten zu unterstellenden Flügel des preussischen Archivs untergebracht, oder ob ein eigenes Reichsgebäude dafür errichtet werden sollte. Es wurden noch Erörterungen über den gesundheitlichen Schutz von Arbeitern in den Säurefabriken, über Reformen im statistischen Amt und die Unterstufung des Obstaues gepflogen. Am heutigen Donnerstag werden die Etats des Reichsjustiz- und des Kolonialamts beraten.

Die Kommission für das **Spionagegesetz** vertagte sich, da sie auch am Mittwoch das von der Regierung zugelegte Material noch nicht erhalten konnte. — Die Kommission für **Gauferhandel und Wanderlager** wünschte Mitteilungen über die Zahl der Gauferer großen und kleinen Stills und begann mit der Beratung der Wanderlager. Hierzu befürworteten Zentrum und Konfessionen einen Antrag, wonach der Betrieb eines Wanderlagers der Erlaubnis der unteren Verwaltungsbehörde bedarf, die nur erteilt werden darf, wenn ein Bedürfnis nicht vorliegt. Am Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt.

Der **Seniorenkonvent des Reichstages** beschloß, um die Etatsberatung möglichst vor der Osterpause, die am 3. April eintreten soll, zu beenden, nur wenige Sitzungstage frei zu lassen, nämlich je einen weiteren Tag beim Geburtstage des Kaisers, bei Maria Reinigung (2. Februar), Fastnacht (24. Februar) und Maria Verkündigung (25. März).

Preussisches Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung vom 14. Januar.

Am Ministerisch: Finanzminister Dr. Lenge und Eisenbahnminister v. Breitenbach. Die erste Etatslesung wird fortgesetzt.

Abg. Freiherr v. Zedlitz (st.): Die Erklärung des Ministerpräsidenten wird zweifellos der weissen Agitation den Boden abgraben. Die Reichsreformgesetzgebung ist der erste Schritt des sozialdemokratischen Steuerprogramms und zum Kommunismus. Bei der Deckungsfrage der Wehrvorlage dürfte die Sozialdemokratie nicht als entscheidender Faktor in Szene treten. In der Wahlreform stehe ich auf dem Standpunkt der Regierung. Die Arbeiterklasse hat an dem Reichstagswahlrecht genug. Beim Mißtrauensvotum im Reichstag haben sich die bürgerlichen Parteien durch die Sozialdemokratie verleiten lassen. (Widerpruch links.) Hoffentlich wird der Reichskanzler die elastiische Beamten-schaft an Haupt und Gliedern reformieren.

Finanzminister Lenge: Ich bin bereit, die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag bis zum 31. Januar zu verlängern. Eine Verlängerung darüber hinaus kann nur dann erfolgen, wenn im einzelnen Falle nachgewiesen wird, daß eine Verlängerung absolut notwendig ist. Die Finanzlage war weder im vorigen noch in diesem Jahre berat, daß wir die Steuerzuschläge in Wegfall lassen können. Wir haben ja auch keine anderen Steuerquellen. Der Ausgleichsfonds hat sich in großen und ganzen bewährt, aber wir werden es noch auf eine längere Zeit prüfen müssen, ehe wir ein endgültiges Urteil abgeben können. Unsere Anleihen steigen von Jahr zu Jahr. Es muß deshalb ein neues Finanzprogramm geschaffen werden.

Handelsminister v. Sydow: Zu den Verhandlungen zwischen Bergwerks- und Kohlenhändler hatte ich die bekannten Bedingungen für den Beitritt des Fiskus gestellt, die besonders die Wahrung des Interesses der Konsumenten und des Bergwerks betonten, und dem Fiskus ein Rücktrittsrecht vorbehielten. Die Verhandlungen sind infolge unerfüllbarer Bedingungen, die von einem der größten Bergwerksbesitzer an der Saar gestellt waren, unterbrochen. In nächster Zeit werden sie jedoch wieder in Gang kommen, und ich bin zu Entgegenkommen bereit.

Abg. Wimmer (Sp.): Wir billigen den Standpunkt des Ministerpräsidenten in der Welfenfrage, aber durchaus nicht in der Wahlrechtsfrage. Will der Ministerpräsident den Frieden des Hauses wahren? Nach Frieden sieht es doch wirklich nicht aus, die Herren von der Rechten scheinen im Gegenteil Absichten auf den Sturz des Ministerpräsidenten zu haben. (Lachen rechts.) Die Erklärung zum Wehrbeitrag muß mit der zur Einkommensteuer verbunden werden. (Der Finanzminister nicht zustimmend.) Für den Schutz der

Arbeitswilligen halten wir die bestehenden Gesetze für ausreichend. Welche Schritte gedenkt der Minister des Innern gegen den Berliner Polizeipräsidenten, der in ein schwedisches Verfahren eingegriffen hat, zu tun? Die Zabern-Prozesse bieten reichliches Material für eine Reform der Mißgerichtbarkeit. Die Zollverwaltung hat keineswegs Schuld an den Vorgängen in Zabern. Auch wir wollen kein Parlamentsheer, aber wir wollen auch keinen Scheinkontinentalismus. Das Militär trat in Zabern provokierend auf. Die Rechte scheint planmäßig auf einen Konflikt zu drängen, sie möge sich gesagt sein lassen, daß sie damit ein gefährliches Spiel treibt.

Minister des Innern v. Dallwitz: Für die Geschädigten an der Ostseeflüsse sind regierungsfestig bisher 20 000 M. zur Verfügung gestellt worden. Weitere Mittel folgen, sobald wir genaue Nachrichten über den Umfang des Schadens haben. Die Beschwerden über eine Zurücksetzung der Katholiken im Staatsdienst sind unbegründet. Einen Eingriff in ein schwebendes Verfahren hat der Berliner Polizeipräsident Herr v. Jagow nicht unternommen, von einem „Eingriff“ kann man nur sprechen, wenn er von einer übergeordneten Behörde unternommen wird. Man kann es aber auch nicht gut heißen, wenn Beamte an ein schwebendes Verfahren ohne zwingenden Grund und noch dazu an ein noch nicht abgeschlossenes Gerichtsverfahren in der politischen Tagespresse kritische Bemerkungen knüpfen, selbst dann nicht, wenn diese Bemerkungen rein juristischen Charakters sind. Richterlichen Behörden gegenüber muß Zurückhaltung Platz greifen. Je höher die Stellung des Beamten ist, umso höher empfiehlt es sich auch, die Linie der Zurückhaltung zu ziehen, schon aus der gebotenen Rücksicht auf Andersdenkende und übergeordnete Behörden.

Nach Ausführungen der **Abgg. Korfanty (Pole)**, **Pirsch (Sp.)** und des Justizministers vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

Local-News.

Weilburg, den 15. Januar 1914.

× Wie uns telegraphisch aus Berlin mitgeteilt wird, hat sich der Finanzminister Dr. Lenge bereit erklärt, die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag bis zum 31. Januar, also um 11 Tage zu verlängern. (Siehe unter Abgeordnetenhaus.)

•• Das „Kasino“ veranstaltet am 21. Januar einen Theaterabend mit Ball.

§§ Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet am Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 3½ Uhr, in dem Saale des „Weilburger Hofes“ eine Ausschuss-Sitzung der „Ortskrankenkasse“ statt, in welcher die Wahl des Ausschusses-Vorsitzenden vorgenommen und über die Anstellung eines weiteren Beamten beraten wird.

† [Zählung der Kirchenbesucher.] Auf Anordnung des königlichen Konfessionsrats in Wiesbaden soll die Zählung der Kirchenbesucher in diesem Jahre am Sonntag Invokavit, zu Ostern, am 12. Sonntag nach Trinitatis und am 3. Advent stattfinden; Anfallsangehörige oder die Mannschaften des stehenden Heeres sollen bei der Zählung nicht mit einbezogen werden.

§§ Das Schlittschuhlaufen, das man soeben auf Untersau ausüben kann, gilt von altersher als gesunder Sport. Dem Eislaufen sollen also nicht nur gesunde, kräftige Menschen huldigen, sondern auch solche, die's wirklich nötig haben. Stubenhocker, Bleichsichtige, Blutarmer vor allem gehören auf die Eisbahn. Beim Schlittschuhlaufen werden, wie beim Radfahren, Beinmuskeln und Brustkorb in gleicher Weise zur Mittätigkeit herangezogen. Der Atem vertieft sich und das legt die Pflicht auf, beim Schlittschuhlaufen dem Rauchen zu entsagen. Denn man saugt dabei den Rauch tiefer als sonst ein, die Schleimhäute der Luftröhre werden dadurch gereizt und für krankhafte Einflüsse empfänglich. Beim Schlittschuhlaufen soll man stets durch die Nase atmen, ganz besonders, wenn man gegen den Wind läuft.

⊙ [Winterportfestlichkeiten in Marienberg.] Winterfest, Preisrodeln und Skiläufe. Da die Schneeverhältnisse im hohen Westerwald außerordentlich außerordentlich günstig sind, hat der Winterportverein Marienberg sein Winterfest, verbunden mit Preisrodeln, auf kommenden Sonntag, den 18. d. Mts., festgesetzt.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

32] „Diese Deutschen!“ murmelte er im Weitergehen vor sich hin. „Sie haben keine Spur von Erziehung.“

Wolfgang war vollständig ratlos. Sein Weib war an Land gegangen, um einzukaufen — wie sie gesagt hatte. Die Geschäfte waren jedoch schon eine gute Weile geschlossen, ehe sie die Nacht verließ.

Wohin war sie gegangen?

In jedes Restaurant, jede Trefstube, in die elendeste Wirtschaft ging er hinein, um nach ihr zu fragen. Er beschrieb überall ihr Aussehen; aber stets wurde ihm der Bescheid, eine solche Dame wäre nicht dort gewesen.

Er eilte nach der Landungsstelle, um zu sehen, ob sie vielleicht inzwischen zurückgekehrt sei. Die Pinaise und das Boot waren noch da, aber nichts von Gertha zu sehen.

Der Steuermann meinte zögernd:

„Vielleicht gehen Sie einmal auf die Polizei, Herr Burckhardt — es kann der gnädigen Frau ja auch ein Unfall zugefallen sein, man wird es da noch am ehesten wissen.“

Wolfgang folgte seinem Rat. Auf der nächsten Polizeistation, die er mit Mühe aufgefunden hatte, riefte man nichts; aber man riet ihm, sich auf der Unfallstation zu erkundigen.

Mit schmerzenden Gliedern eilte er auch dorthin. Aber nichts — nichts! Kein Unfall war gemeldet, und Wolfgang kehrte mit müden Schritten wieder nach der Anlegestelle zurück. Das, was ihn da erwartete, war furchtbarer als das vergebliche Suchen.

Er bemerkte sofort, daß sowohl die Pinaise als auch das kleine Boot, in dem er gekommen war, fort waren. Sein erstes Gefühl war das der Freude; er mußte annehmen, daß Gertha an Bord zurückgekehrt sei. Aber warum hatte sie auch das Boot mitgenommen, anstatt es an Land zu lassen,

um auf ihn zu warten?

Er blühte nach der Richtung, wo seiner Berechnung nach die „Albion“ liegen mußte. Aber alles war dunkel auf dem Wasser — kein Licht, kein größeres Schiff, so weit er blicken konnte. Was bedeutete das? Wo war die Nacht? War Gertha ohne ihn in See gegangen?

Und dann glaubte er auch eine Erklärung für alles gefunden zu haben — eine Erklärung, die ihn namenlos unglücklich machte. Gertha hatte erfahren, wer er in Wirklichkeit sei — hatte erfahren, daß er sie belogen und betrogen hatte von Anfang an!

Und doch — es sah der edlen und großherzigen Natur seiner Gattin so wenig ähnlich, davonzufahren, ohne ihm ein Wort der Erklärung gegeben zu haben. Auf alles war er nach der Entdeckung seines Betruges gefaßt gewesen: auf ihren Rohn, ihre Verachtung — aber daß sie ihn verlassen würde, ohne seine Verteidigung auch nur angehört zu haben — das, das hatte er nicht vermutet.

Und bitter empfand er, wie sehr er auf ihre Verzeihung gehofft hatte, wenn sie seine Verteidigung hören würde — wenn er ihr von der alles bezeugenden Liebe sprach, von der gewaltigen Leidenschaft, die ihn, den Offizier, zu einem schmachvollen Betrage hatte verleiten können, der ihn in seinen eigenen Augen verächtlich machte!

Wie fest hatte er darauf gebaut, daß ihre Liebe zu ihm alles verzeihen würde — und nun — und nun! Mit brennenden Augen starrte er hinaus auf die Wasserfläche, hinüber nach dem Platz, wo vor einer Stunde noch die „Albion“ gelegen hatte. All sein Lebensglück schlossen die Planen der Nacht ein, seinen Lebensmut und seine Hoffnungsfreudigkeit hatte das Schiff mit hinweggenommen.

Und zum zweiten Mal in seinem Leben schlich sich das Gefühl in sein Herz: ein Schritt nur, ein kleiner Schritt, und du bist deiner Qualen ledig — bist ein stiller Mann! Es lockte und zog ihn da hinunter — er konnte den Blick nicht mehr loslösen von der leise plätschernden Fläche, und in seinem gemarterten Herzen schrie es unaufhörlich: Zu es — ein Schritt nur, ein Schritt!

Wanz langsam schob er sich näher an den Rand des Hafendamms heran. Im nächsten Augenblick mußte er in die Tiefe gleiten — da legte sich plötzlich eine Hand fest auf seinen Arm.

Er wandte sich hastig um. Aber trotzdem er dem Manne, der da durch sein rechtsseitiges Erscheinen seine verzweifelte Tat verhindert hatte, gerade ins Gesicht sah, brauchte er doch eine geraume Zeit, bis er ihn erkannte.

„Herr Bernhardt!“ rief er in fassungslosem Erstaunen.

„Wie kommen Sie denn hierher?“

Der Detektiv trat noch etwas näher an ihn heran und sah ihm scharf ins Gesicht.

„Ich meine, Sie sollten dem Schicksal dankbar sein, das mich gerade in diesem Augenblick hierher führte, Herr — Burckhardt“, erwiderte er endlich mit schwerer Betonung. „Ich irre wohl nicht — Sie sind doch der Herr, mit dem ich in Dresden zusammen war?“

Nicht nur in Dresden, sondern auch in Berlin — in Ihrem Bureau — in Berlin! Und als sei es ihm Herzensbedürfnis, mit irgend einem Menschen über das Verschulden zu reden, das so lange drückend auf seiner Seele gelegen hatte, erzählte er dem Detektiv alles — die Geschichte seiner Liebe zu Gertha und seines Betruges.

Bernhardt hörte ihm zu, ohne ihn ein einziges Mal zu unterbrechen.

„Haben Sie auch Ihrer Gattin das alles gestanden?“ fragte er kurz, als Burckhardt geendet.

Wolfgang schüttelte als Antwort nur schweigend den Kopf. „Es ist ihre Sache, nicht die meine, Ihnen Vorwürfe zu machen“, sagte Bernhardt. „Sie erklären, vor einer Stunde sei die Nacht noch hier gewesen? — Selbst, so kam! So weit ich Ihre Gattin kenne, will es mir gar nicht in den Sinn, daß sie einfach davongegangen ist, ohne sich vorher mit Ihnen ausgesprochen zu haben. — Ich war gekommen, um ihr unerfreuliche Dinge mitzuteilen. Zunächst müssen Sie wissen, mein Lieber, daß ich schon ein paar Tage, nachdem wir in Dresden zusammengetroffen sind, die Wahrheit kannte. Es

+ [XII. Veteranenreise nach Frankreich zum Besuch der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71.] Die 12. Veteranenreise nach Paris-Orléans-Sedan-Metz zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzuge 1870/71 findet vom 15. bis 28. Mai d. Js. statt und sind Kameraden und Kampfgenosser zur Beteiligung an derselben herzlich eingeladen. Alles Nähere, sowie ein genauer Prospekt für die Reise ist gegen Einsendung einer 10-Mark-Postkarte zu beziehen durch die Zentralkasse für Veteranenreisen nach Frankreich München, Dachauerstraße 11.

+ [Kolonialgesellschaft.] Der gestrige Lichtbildervortrag war leider nicht gut besucht. Es ist das umso mehr zu bedauern, als der Vortragende, Herr Dr. Liese, dem man sein Vertrautsein mit dem Stoff anmerkte, einen inhaltlich und formell vorzüglichsten Vortrag hielt. An Hand der Karten gab er zunächst einen geographischen Überblick über China, wobei er die Bedeutung der Eisenbahnkonzeptionen hervorhob, und führte dann eine Reihe guter Lichtbilder vor. Aus seinen weiteren Ausführungen ist besonders hervorzuheben der Hinweis auf unsere stolze ostasiatische Kolonie und die Betonung der Tatsache, daß die oft an die Wand gemalte gelbe Gefahr weit eher für Rußland drohe, als für uns, die wir nur Handel in China treiben wollen. Eine letzte Reihe von Lichtbildern schloß den gelungenen Vortrag.

Provinzielle und vermisste Nachrichten.

Limburg, 12. Jan. [Strafkammer.] Der mehrfach vorbestrafte 42jährige Gerber Josef B. von Ballenberg in Baden, zurzeit wohnhaft in Oberbreiten, hatte in der Nacht zum 1. September v. Js. einer Gastwirtschaft in Weyer einen heimlichen Besuch abgestattet und einen Regulator, ein Taschenmesser, ca. 70 Zigarren und etwa 4—6 Mark Kleingeld entwendet. Dafür erhält er heute 1 Jahr Gefängnis. — Der Landmann Georg J. und dessen Schwester Margarete von Ellar hatten den dortigen Bürgermeister und den Pfarrer beleidigt und waren deshalb vom Schöffengericht in Hadamar zu 20 bzw. 15 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Beide legten Berufung ein. Die Margarete J. zog ihre Berufung zurück, die des Georg J. wurde verworfen.

Diez, 13. Jan. Der hiesige Vaterländische Frauen-Verein beschloß den Neubau einer Kleinkinderschule. Dem Verein stehen vorläufig etwa 12000 Mk. zur Verfügung.

Frankfurt, 12. Jan. Für die Beleihung zweier Hypotheken wurden dem dieser Tage eröffneten Hypothekenamt die erforderlichen drei Millionen Mark von einer hiesigen Hypothekenbank zur Verfügung gestellt. Die Anträge auf Gewährung von Hypotheken laufen massenhaft ein. Das Amt hat seine vollstreckungsfähige Tätigkeit infolgedessen bereits geübt, als verschiedene gewerbmäßige Hypothekenvermittler mit ihren Spesen- und Zinsforderungen bereits erheblich herabgegangen sind.

Kassel, 12. Jan. Oberbürgermeister Koch wurde heute vom König auf Präsentation des Magistrats der Stadt Kassel zum Mitglied des Herrenhauses während seiner Amtszeit als Oberbürgermeister der Stadt Kassel berufen.

Fürth (Bayern), 11. Jan. Auf dem großen Teiche in Reudersfeld brach, während sich junge Leute mit Schlittschuhlaufen vergnügten, plötzlich das Eis an einer Stelle, wo der Teich fünf Meter tief ist. Sieben Personen stürzten ins Wasser, nur eine konnte gerettet werden.

Die Schuldentragung der Prinzessin Culse von Belgien will und will nicht zustande kommen. Kaum glaubt das Gläubigerkontingent einen Weg gefunden zu haben, der gestattet, wenigstens einen bescheidenen Teil des Geldes zu retten, da melden sich neue Gläubiger. Es sind nachträglich noch 4 Millionen Franks Forderungen angemeldet worden. Da die Schulden jetzt insgesamt 12 bis 13 Millionen betragen dürften, ist es schwer, mit den zur Verfügung stehenden viereinhalb Millionen allen Ansprüchen gerecht zu werden.

Ein kühner Flug. Der französische Flieger Bourpee landete in Charum in Ägypten. Er war in Abu-Hammed aufgestiegen und hatte die 560 Kilometer lange Strecke ohne Zwischenlandung zurückgelegt. Bourpee hat die Absicht, seinen Flug durch Afrika bis zum Kap der guten Hoffnung fortzusetzen.

Zur Sturmflutkatastrophe an der Döffe. Den Hilfsbedürftigen von Dammerort und Laase wurden vom

war mir da allerlei aufgefallen, und ich hielt es für gut, Nachforschungen anzustellen. An dem Tage, da Sie auf der „Albion“ Hamburg verließen, wußte ich bereits ganz genau, wer Sie in Wirklichkeit sind. — Ich bin mir nicht recht klar darüber, was mich eigentlich abhielt, meine Wahrnehmungen Ihrer Gattin mitzuteilen. Es war eine Unterlassungsünde, die sich jetzt anscheinend, bitter rächen soll. — Meine Reuegefühle aber sind: die Amerikaner sind hier in Grynouth, und Paul von Randow ist vor ein paar Tagen aus der Anstalt des Herrn Doktor Baumann entflohen.“

Buchhardt zuckte, wie von einem Schlage getroffen, zusammen.

„Um des Himmelswillen — sein einziger Gedanke war, Bertha zu zwingen und zu quälen. Wir müssen sie auf irgend eine Weise vor diesem Untier zu schützen suchen. Nun bin ich beinahe froh, daß sie in See gegangen ist — da wenigstens ist sie vor den Verfolgungen des Freiherrn sicher.“

Bernardi antwortete nicht. Er sah sich wie suchend auf dem Plage um und ging dann auf einen Matrosen zu, der beschäftigt war, einen kleinen Nachen zu leeren.

„Der Mann muß unzweifelhaft die Abfahrt der „Albion“ bemerkt haben,“ meinte der Detektiv zu Wolfgang. „Bleihelet kann er uns die Zeit und die Umstände angeben, unter denen sie erfolgte.“

Er redete den Mann, der es nicht der Mühe wert achtete, von seiner Arbeit aufzusehen, in freundlichem Tone an: „Sie arbeiten wohl schon längere Zeit hier? Dann haben Sie wohl auch gesehen, wie eine Dame von hier nach einem Schiff fuhr, und wie es das Schiff dann abgefahren ist?“

Bernardi lächelte die Antwort zurück:

„Muß wohl! — Ich habe darauf geachtet, weil mich die Dame nach der Holroyd-Straße fragte, als sie an Land kam. Sie — aber, zum Teufel nochmal, was ist denn das?“ Sein Blick war zufällig auf Buchhardt gefallen, und mit offenem Munde starrte er den jungen Mann nun an.

(Fortsetzung folgt)

Gochwasserkomitee die ersten 10 000 Mark überwiesen. Die Kaiserin hat 2000 Mark gespendet. — Die Bewohner der so schwer heimgefügten Strandbörser wollen ihre Heimat nicht verlassen. Mit pommerischer Zähigkeit hängen sie an dem Boden, der ihnen nur ein lärgliches Brot gewährt, von dem sie sich aber nicht trennen können. Sie schwebten in Todesängsten, sie muhten 36 Stunden in Kleidern, die schon zum Eisgürtel geworden waren, auszuharren, — aber sie fielen nicht um, der pommerische Strandbauer ist „steinpöttig“.

Familientragödie. In Charlottenburg vergiftete die 23jährige Briefträgerin Wegener ihre beiden Knaben und sich durch Gas. Die Eheleute lebten in gutem Einvernehmen. Zwistigkeiten entstanden, als eine andere Frau in den Kreis der Familie trat. Frau Wegener glaubte sich zurückgesetzt und vollführte die unseelige Tat.

Japanische Erdbeben sind nichts seltenes, sie treten in der Regel mit großer Heftigkeit auf, und die meisten Häuser der japanischen Inseln sind daher aus Holz gebaut, um den schweren Erdererschütterungen besser Stand halten zu können. Der Ausbruch des Vulkans auf der Insel Satsuma scheint jedoch die schwerste Katastrophe dieser Art gewesen zu sein, die Japan heimgefügt hat, heißt es doch, daß 5000 Menschen dabei ums Leben gekommen sind. Die Stadt Kagoshima ist nicht durch die Erdstöße, die in ununterbrochener Folge zu verzeichnen waren, zerstört worden, sondern durch das Feuer, das der tobenbe Vulkan spie. Zuschauer berichten, daß die Katastrophe ein Naturchauspiel bot, das in seiner furchtbaren Großartigkeit nicht zu beschreiben sei. Der Himmel war durch Rauchmassen vollkommen verfinstert, aus dem schwarzen Dicksicht juckten die Feuerfarben gleich starken Bündeln herab.

Eine wenig noble Haltung beobachtet die französische Museumsverwaltung in der Angelegenheit der „Mona Lisa.“ Dem Florentiner Händler Geri, der durch seine geschickten Unterhandlungen mit dem Diebe des berühmten Gemäldes das Bild dem französischen Staat zurückgewann, sucht sie die ihm rechtmäßig zustehende Belohnung zu schmälern. Geri hat sich gezwungen gesehen, beim Pariser Seintribunal eine Klage gegen den französischen Staat einzubringen, in der er die gerichtliche Verurteilung des Kunstwerkes und 10 Prozent dieses Wertbetrages für seine Bemühungen beansprucht; außerdem beantragt er noch die sofortige Auszahlung von 100 000 Franc als eine Art Sicherstellung.

Die Kälte. In Merl an der Mosel brachen beim Schlittschuhlaufen 5 Schulknaben ein. Ein Versuch, die Kinder vom Lande aus mit Stangen zu retten, mißlang. Ein Winger ging unter eigener Lebensgefahr ins Wasser und konnte vier Knaben retten. Als er den vierten Knaben bewußtlos ans Land brachte, erkannte er, daß es sein eigenes Kind war, das er gerettet hatte. Der fünfte Knabe konnte nur als Leiche geborgen werden. — Im Schloßgraben in Münster brach ein Musiker ein und ertrank. — 28 Grad Kälte verzeichnet der Osten Nordamerikas. In der Umgegend Neuyorks erfroren 18 Menschen. Der Hafen Neuyorks, der größte der Welt, ist ein einziges Eisbeden, die Ozeanfahrt ist vollkommen lahmgelegt. Nach der Weltlage ist ein Andauern der Kälte wahrscheinlich.

Vermischte Notizen. Auf dem Koksgraben der Phönixgrube in Königshütte wurden zwei Arbeiter durch Kohlenmassen verschüttet und getötet. Tags zuvor war ein Feuer durch einen herabfallenden Hammer erschlagen worden. — In Paris wurde ein 19jähriger Mörder, der Schulknabe Roussel, verhaftet. Der Junge hatte sich mit einem Freund gestritten und war dabei in solche Wut geraten, daß er seinen Kameraden von der Brücke in die Seine stieß. Der unglückliche Knabe ertrank. Nach längerem Verhör hat Roussel jetzt die Tat eingestanden. — In Montreal in Kanada zerstörte eine Feuersbrunst einen ganzen Stadtteil und die katholische Kirche von Notre-dame. Viele Feuerwehrleute wurden durch herabstürzende brennende Balken verletzt.

Ein verschwundenes Volk. Die Chetitler, über die das Kaiserpaar in Berlin einen Vortrag des Forschers Prof. Dr. Eduard Meyer hörte, waren ein semitisches Volk, dessen im Alten Testament öfters Erwähnung getan wird. Forschungsergebnisse über ihre Kultur liegen wenige vor, diese beschränken sich lediglich auf Ausgrabungen von Bauten, aber die Formen der letzteren, der figürliche Tierkult, den sie aufweisen, weist deutlich auf jene assyrische Kultur hin, die trotz der Abwehr der Juden, sämtliche semitischen Völkerschaften durchdrang und die mittelbare Ursache jenes berühmten und verhängnisvollen Völkermordes wurde, das später heftige Kämpfe zwischen ihm und dem organisierenden Römerum heraufbeschwor. Wie die neueren Forschungen beweisen, hatten die Chetitler ein eigenes Schriftsystem, das man jedoch noch nicht hat entziffern können.

Vermischtes.

Berliner Leben. In der „Reise um die Welt in 40 Tagen“, dem Repertoirestück des Metropoltheaters, kommen verschiedene Szenen vor, die kinematographisch dargestellt werden. In diesen Szenen wirkt noch der tote Giampietro mit, und verschiedene Theaterbesucher erklären, es habe sie doch ein leichtes Grinsen befallen, als sie den nun schon in der Erde schlummernden Berliner Theaterliebhaber in aller Eleganz vor sich erscheinen sahen. — Der Tango, der anderswo mehr und mehr abgelehnt wird, wird in Berlin noch immer hochgehalten. Sogar auf den Eisbahnen führen Gunstläufer und -Läuferinnen jetzt den argentinischen Tanz vor.

Mit Zubern-Postkarten wird trotz polizeilichen Verbotes Klatsch-Verhörungen gegenwärtig überschwemmt. Alle haben in Wort und Bild nur die gemeinste Beschimpfung der deutschen Uniform zur Absicht. Bald sieht man die deutschen Soldaten, angezogen wie eine Horde von Banditen, in den Straßen von Zubern Säuglinge standrechtlich erschießen, bald macht preussische Infanterie in unsäglich zerlumpletem Zustande — als Kopfbedeckungen dienen Nachtöpfe — einen Paradezug vor einem General, wobei die Offiziere alle mit abgezogenen Hosen herumlaufen. Der Nachtopf scheint überhaupt das eigentliche Sinnbild dieser Art von Satire zu sein: Auf einer anderen Ansichtskarte sieht man die Zubern Offiziere in einem Cafe aus Nachtopfsen trinken, während rings die Elsäßer aus zarten Seftischen nippen. Die einzelnen Offiziere sind durch Aufschrift ihrer Namen kenntlich gemacht. Auf den Leutnant von Forstner ist es selbstverständlich am meisten abgesehen. Er wird in geradezu unbeschreiblich unsauberen Situationen abgebildet, meist als idiotisches Widelkind, das von einer Kinderfrau Prügel auf das entblößte Hinterteil erhält. Ohne Ausnahme sind die Karten in Pariser Druckereien hergestellt worden!

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. Jan. Eine weitere Fristverlängerung für die Erklärung zum Wehrbeitrag über den von der Regierung als Termin bezeichneten 31. Januar bezweckt ein Antrag der Abg. Schiffer-Magdeburg, Arendt, Spahn und Graf Westarp. Der Reichskanzler wird ersucht, die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung bis Ende Februar zu erstrecken.

Berlin, 15. Jan. Infolge der Kälte hat die Zahl der Besucher der Asyle für Obdachlose während der ersten 14 Tage des Januar zum erstenmal die Zahl von 5000 überschritten.

Hamburg, 15. Jan. Bei der Beerdigung des Schutzmanns Schmidt und seiner von ihm ermordeten 3 Kinder kam es gestern auf dem Ohlsdorfer Friedhof zu wilden tumultuarien Szenen. Als die Mutter drei Hand voll Erde auf den Sarg warf, versuchten eine Anzahl Frauen, sie von ihrem Vorhaben abzubringen. Als die Frau dann von hier zur Kapelle zurückging, traten die Begleiterinnen, meist Nachbarinnen, an sie heran, um sie zu schlagen. Nur mit Mühe konnten Friedhofsbeamte die bedrohte Frau in Sicherheit bringen.

Dresden, 15. Jan. Gestern erklärte in der ersten Kammer der Finanzminister, daß die sächsische Regierung die Frist für die Erklärung zum Wehrbeitrag nicht verlängern könne, sie habe jedoch die Behörden angewiesen, möglichst weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen.

München, 15. Jan. In mehreren Versammlungen Arbeitsloser stellten gestern sozialdemokratische Referenten fest, daß zurzeit in München etwa 10 000 Arbeitslose gezählt wurden. Indirekt litten etwa 40 000 Menschen unter der Arbeitslosigkeit.

Konstantinopel, 15. Jan. General Liman von Sanders ist zum Marschall des türkischen Heeres ernannt worden. General Bronsard Schellendorf ist zum stellvertretenden Chef des Generalstabs ernannt worden und hat sein Amt angetreten.



Wenn man's recht bedenkt, ist Rathreiners Malzkaffee doch der beste. Er hat sich seit 25 Jahren bewährt. Der Gehalt macht's!

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Freitag, den 16. Januar 1914.

Nur zeitweise heiter und meist trocken, bei nachlassender Windstärke Frost vorläufig noch andauernd.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	— 3°
Niedrigste „ heute	— 8°
Niederschlagshöhe	1 mm
Lohnpegel	2,34 m



Billig und frisch gibts morgen

Sisch.

Kein Hausieren.

Kein Ausdrängen.

Frisch Färber, Vogengasse 7

Der Frankfurter Giftmord-Prozess. Zeuge Kriminalinspektor von Salomon machte interessante Angaben darüber, wie schwierig die Überwachung und Verhaftung Hopfs gewesen ist. Da man die Vermutung hatte, daß Hopf Gift bei sich führe, entschloß man sich, Hopf unvermutet auf der Straße festzunehmen. Bei seiner Leibesuntersuchung fand man tatsächlich ein flüssiges Gift in seiner Tasche. Hopf äußerte: „Wenn Sie nicht so eilig aufgefaßt hätten, hätte ich Gift genommen.“ In diesen Worten hat man ein Eingeständnis erblickt. In der Wohnung Hopfs fand man ein Strafgesetzbuch, sadistische Bücher und einen Roman, in dem ein Giftmordprozess ausführlich beschrieben war. Der Kriminalpolizei fiel auf, daß Hopf trotz mangelhafter finanzieller Verhältnisse eine so hohe Lebensversicherung für seine Frau abgeschlossen hatte. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kam zur Sprache, daß sich der Angeklagte in der Untersuchungshaft wiederholt nach den Strafen, die auf Mordversuch stehen, erkundigt hat. Er hat sich auch über die Aussichten auf eine eventuelle Begnadigung orientiert und nach der Zusammenfassung der Geschworenenbank gefragt. Er erkundigte sich auch, ob unter den Geschworenen Juristen vorhanden seien. Diese hielt er nämlich für die schlimmsten.

Die Teilnahme der Kaiserin an der Küsten-Katastrophe. Die Kaiserin richtete aus Anlaß der Sturmflutkatastrophe an der pommerischen Küste an den Oberpräsidenten der Provinz Pommern folgendes Telegramm: „Sie bewegt durch die Nachricht von dem schweren Unglück, das die pommerische Küste heimgefügt hat, bitte ich Sie, den betreffenden Gemeinden meine wärmste Teilnahme zu übermitteln. Die bereits eingeleitete Hilfsaktion werde ich nach Kräften zu fördern suchen und hoffe, daß es dadurch gelingen wird, die entstandene Not zu lindern.“

UNION-HORLOGÈRE
Uhrenfabrikations- & Handelsgesellschaft
BIEL-GLASHÜTTE 1/2-GENÈVE
ca. 600 Vertretungen in Deutschland

Die Gesellschaft „Union Horlogère“ vereinigt in sich eine grosse Anzahl bedeutender Uhrenfabrikanten und Uhrmacher und verfolgt den Zweck, Uhren guter und bester Qualität zu fabrizieren und direkt in den Handel zu bringen.
Die Vertretung liegt in jeder Stadt in den Händen eines bewährten Uhrmachers.

Eigene Erzeugnisse in allen Preislagen.

HERREN- UHREN. in Metall von 8—15 Mk. „ Silber „ 10—60 „ „ Gold „ 50—600 „ Repetieruhren. Originalatel und Garantie- schein zu jeder Uhr.		DAMEN- UHREN. in Stahl von 10—30 Mk. „ Silber „ 12—50 „ „ Gold „ 20—300 „ Chronographen. Illustr. Preisliste durch die Vertreter gratis und franko
--	---	---

Gemeinsame Garantie-Übernahme aller Vertreter Deutschlands für gekaufte Uhren.
Vorteil. Jeder Käufer kann seine Uhr während der Garantiezeit auch bei jedem auswärtigen Vertreter kostenlos in Ordnung bringen lassen. — Vertreter-Adressen auf jedem Garantie-Schein.

Adolf Klein, Mitglied und Vertreter für: Weilburg a.L.
Uhrmacher. Mauerstrasse No. 5.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabsorgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienstsiegel versehenen Lieferchein vorlegt. In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Liefercheine nicht beigefügt sind.

Weilburg, den 13. Januar 1914.

Der Magistrat.

Wärmflaschen

Leibwärmer

empfehlen

Eisenhandlung Bilsen.

Strickwolle

das Lot von 4 1/2 Pfennig an,
wollene Herrenwesten, Sweaters,
Hautjacken

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Färberei Schmidt,
Markt.

Rud. Kölle
Esslingen a. Neckar
Altes, größte Spezialfabrik
selbstfahrender
Brennholz-Sägen
auch mit
Spinnmaschine und Kreisäge
zusätzlich
Motor-Drucklokomobile,
Fruchtmaschine und
anverschiedene Maschinen.
Hochenthaltenes Unternehmen. o. Gültige Zahlungsbedingungen.

Allgem. Ortskrankenkasse Weilburg.

Am Sonntag, den 18. Januar d. J., nachm. 3 1/2 Uhr
findet in dem Saale „Weilburger Hof“ eine

Ausschussitzung

statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird ersucht
vollständig zu erscheinen. Die Ausschussmitglieder werden
nochmals per Post eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorsitzenden vom Ausschuss.
2. Bewilligung von 1200,00 Mk. zur Annahme eines Beamten.

Der Vorstand.

Ein ordentlicher Junge als

Metzgerlehrling

für bald oder später gesucht.

M. Steuernagel.

Für die vielen Glückwünsche zu unserer
silbernen Hochzeit sagen

herzlichen Dank.

Rangiermeister Demmer
und Frau.

Bekanntmachung.

Wir schließen unsere Apotheken vom 15. d.
Mts. ab

um 8 Uhr abends.
Nach dieser Zeit bediene man sich in dringenden
Fällen der Nachtlücke.

Kleiner. Sommer.

Ich habe mich als
Spezialarzt
für Geburtshilfe und Frauenleiden in
Giessen, Westanlage 20
niedergelassen.

Sprechstunden: Vormittag 11—1 Uhr
Nachmittag 2—5 Uhr

Giessen, 2. Januar 1914.

Dr. Kurt Koch,

früher Assistenzarzt der Univ.-Frauenklinik.

ACHTUNG

Sammeln Sie die in jeder
der Wybert-Schachtel lie-
genden Prospekte mit der
Abbildung der
BONBONNIÈRE
Wer 20 dieser Prospekte ein-
sendet erhält eine reizende
de Bonbonnière. Gratis
Verlangen Sie überall:
WYBERT
Reklame-Marken. In al-
len Apotheken & Drogeri-
en sind Wybert-Tablet-
ten für Mk. I. erhältlich

Holzversteigerung.

Montag, den 19. d. Mts., vormittags 10 Uhr
beginnend, kommen zur Versteigerung in den Distrikten
39 und 40 „Engewald“, an der Frankfurterstrasse:
Eiche: 63 Rm. Knüppel, 325 Brägelwellen.
Buche: 194 Rm. Scheit 446 Rm. Knüppel, 5250
Brägelwellen.

Weichholz: 26 Rm. Scheit, 20 Rm. Knüppel.
Ferner werden verkauft:

**70 Tannenstangen 3r Klasse und
90 „ „ 4r „**

Anfang im Distrikt 39 bei Nummer 1.

Weilmünster, den 14. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei der Krankheit und bei der Beer-
digung unsrer lieben Schwester, Schwägerin
und Tante

Fräulein

Anna Haibach

sagen wir allen, besonders Herrn Hofpre-
diger Scheerer für die trostreichen Worte
am Grabe herzlichen Dank.

Ganz besonders danken wir den evangel.
Schwestern für die treue und aufopfernde
Pflege.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weilburg, den 15. Januar 1914.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- preis auf 100 Pfd. Lebds.	Frank- furt a. M. am 12. 1.	Rann- heim am 12. 1.
Kühe.			
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Lebds.)	58	—	51—53
b) junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	58	50—54	50—51
c) mäßig genährte junge und gut ge- nährte ältere	54	46—49	49—51
d) gering genährte jeden Alters	50	43—45	48—49
Bullen.			
a) vollfleischige, ausgewählte bis zu 5 Jahren	58—60	48—51	48—49
b) vollfleischige, jüngere	58	44—47	47—49
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	46—53	—	46—47
Färse und Kälber.			
a) vollfleischige, ausgewählte Färse höchsten Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebds.)	60	46—49	49—51
b) vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebds.	57	43—46	43—45
c) ältere ausgewählte Kälber und wenig gut entworfene jüngere Kälber und Färse	49—50	39—45	36—37
d) mäßig genährte Kälber und Färse	44—48	33—37	34—36
e) gering genährte Kälber und Färse	40—45	25—30	29—31
f) gering genährtes Jungvieh (Zerfer)	45—50	—	—
Kälber.			
a) Doppellender	72	—	—
b) feinste Rast (Vollmilchmast) und beste Saugfälscher (mindest. 220 Pfd. Lebds.)	60—64	—	63—66
c) mittlere Mastfälscher u. gute Saugfälscher	60	61—68	57—60
d) geringe Rast- und gute Saugfälscher	57	58—62	54—57
e) geringere Saugfälscher	49—54	53—56	51—54
Schafe.			
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	50	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm mer und gut genährte junge Schafe	48—50	—	44—46
c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Mastschafe)	42—46	—	35—37
d) Mastlamm	—	45	—
e) geringere Lamm und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Ferkelweine über 3 Zentner Lebds.	—	—	—
b) vollfleischige „ 2 1/2 „	—	55 1/2—58	54—55
c) „ „ 2 „	—	55 1/2—58	55
d) „ „ 1 1/2 „	—	55—58	55—56
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	—	54—56	55—56
f) Sauen	—	—	—

Junger Mann,

der mit Maschinen und Kessel-
heizung vertraut ist, sucht Be-
schäftigung.

Wo sagt die Expedition.

Ruhfleisch

per Pfd. 75 Pfg.

von Freitag ab zu haben

bei **Karl Abbel,**

Sandstraße.

Tücht. Weißnäherin

findet Beschäftigung.

Kaufhaus Willi Dobranz.

Ich suche zu Ostern für
mein Kolonialwaren-Geschäft
pp. einen aufgeweckten Jun-
gen als

Lehrling.

Georg Lommel.

Großer Posten

Kisten

zu verkaufen.

Kaufhaus Willi Dobranz.

Griffel- und

Federkasten

empfehlen

A. Cramer.

Eichenholz-Buffet und 6 Stühle

zu verkaufen.

Zu erfragen i. d. Exped.

Tüchtiges Mädchen

sofort gesucht.

Zu erfragen in der Exped.

Umstandes halber steht eine
gut erhaltene

Bitschpine-Küchen- Einrichtung

und diverse Küchengerätschaften

billig zum Verkauf.

Wo sagt die Expedition.

Leichte gutlohnende

Beschäftigung an Beamte

a. D., Kaufleute, Gewerbe-
treibende etc. zu vergeben.

Offerten unter **M. W. 100**
an d. Exped. dieser Zeitung.

Limburg, den 14. Jan. 1914

Roter Weizen (Massauischer)

15.70 M., Weißer Weizen (An-

gebauter Fremdborten) 15.20

M., Korn 11.50 M., Gerste

9.00 M., Hafer 7.75—

— M., Erbsen 3.80 M.,

Kartoffeln 2.00 — 0.00 M.,

Butter per Kilo 2.00 M.,

Eier 20 Pfg.